



## **Medienkonferenz 25.4. Kampagne "Gesundheit: Ein Recht für alle, auch in den armen Ländern"**

### **Referat Jan Suter**

#### **Sperrfrist 25.4.2003 12.00 Es gilt das gesprochene Wort**

Warum fordert die Aids-Hilfe Schweiz, dass Aids-Medikamente billiger werden und Pharmaindustrie und Schweizer Regierung dazu einen Beitrag leisten? Ist nicht das Markenzeichen der Arbeit der Aids-Hilfen in der Schweiz die Prävention? Wäre Vorbeugung nicht auch in armen Ländern ein billigerer Weg, HIV/Aids zu bekämpfen, als Kranke mit komplizierten Behandlungen am Leben zu erhalten?

Tatsächlich macht sich die AHS gerade deshalb für den Zugang HIV-Betroffener zu Medikamenten weltweit stark, weil Prävention und Behandlung untrennbar zusammengehören. Abgesehen vom Leid und den sozialen Folgen, die das Massensterben von Aidskranken verursacht - denken wir nur an die alarmierend steigenden Zahlen von Aidswaisen in Afrika - ist Behandlung eine wichtige Komponente für Prävention: Behandlungsmöglichkeiten schaffen die Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Aidstests und ein bewusstes Verhalten derjenigen, die mit einer positiven HIV-Diagnose leben müssen. HIV/Aids als behandelbare Krankheit lässt die Betroffenen weniger zu stigmatisierten Opfern werden, das haben wir in der Schweiz erfahren, das gilt auch für ressourcenschwache Gebiete.

Eine weitere Lektion, die wir in der Schweiz gelernt haben ist, dass verhinderte Aids-Erkrankungen volkswirtschaftlich billiger sind als teure Medikamententherapie. Daraus aber zu schliessen, dass man der Prävention den Vorzug geben soll vor der Behandlung der mit HIV infizierten Menschen, ist kurzsichtig: Infizierte Menschen mit Zugang zu Medikamenten bleiben Mitglieder der Gesellschaft, sie können arbeiten, sie bleiben ihren Kindern als Eltern erhalten, Mütter geben das Virus nicht an ihre ungeborenen Kinder weiter. Hält man sich vor Augen, dass sich in manchen afrikanischen Ländern die Lebenserwartung im Vergleich zur Situation ohne HIV/Aids halbiert hat, Lehrkräfte fehlen, die öffentliche Sicherheit gefährdet ist und die volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit der gesamten Gesellschaft abnimmt, versteht man, dass deshalb der Zugang zu Medikamenten eine Frage des kollektiven Überlebens wird. Und jenseits aller rechnerischen Überlegungen müssen wir uns fragen, ob das, was wir für uns als Masstab anlegen, nämlich das Anrecht aller Menschen auf eine lebenserhaltende Therapie, nicht weltweit gelten muss. Deshalb trägt die Aids-Hilfe Schweiz diese Kampagne mit, die mit Nachdruck die Durchsetzung des Menschenrechts auf Gesundheit einfordert, im konkreten Handeln von Pharmaherstellern wie von der Regierung unseres Landes.